177

Freundschaffts-Pflicht
und
Ehren-Bezeugung/
Dem Weyland
Edlen/ Wol-Ehrenvesten/ Nahmhafften
und Hochweisen Herrn/
HERRN
Christoff Hoffmann/
Königl. Stadt Thorn wolverdienten
Rath-Manne/ und der Zeit Neu-
städtischen Richter/
Als Selbiger
Den 20. Januarii dieses 1702. Jahres/ im 62. seines Alters
sanfft und seelig von dieser Welt abgeschieden war/
und darauff
Den 25. desselben Monats zur Heiligen Dreyfaltigkeit
Christlich zur Erden bestattet wurde/
danckbarlich abgestattet
von
Innenbenandten.

THORN/
Gedruckt in E. E. Raths und Gymnasii Druckerey.

SO geht deñ auch dahin der Andre von den Dreyen /
Die ich als Jesse Sohn den Jonathan geschätzt.
Es schont die Sichel nicht das Klee-Blat abzumeyen /
Wird gleich der Flora Schmuck durch solchen Hieb verletzt.
Dein Tod wär auch mein Tod / mein frommer Krause / worden /
Weñ nicht das Leben mir ein treuer Freunde Paar
Gefristet: wie denn jetzt / da Einer aus dem Orden
Der Zween übrigen eilt zu der vielen Schaar?
Herr Hoffmann / Herr und Freund hat durch verborgnes (Leiden
Ein angeflamte Glut ihm Wärm und Safft verzehrt?
Was Wunder / so dann auch sein unverhofftes Scheiden
Dem strengen Menschen-Fraß ein frisches Korn gewehrt!
Neptun hat dreyßigmahl den Harnisch angezogen /
Seit jeden unter uns sein Zweck anher gebracht:
Was damahls jederman Ihm gut zu seyn bewogen /
War seiner Sitten Güt und seiner Glieder Pracht.
Ein schweres war es Ihn zu sehn und nicht zu lieben:
Die Regung klebt dem Schein / Vernunfft der Tugend an;
Dadurch wird jedes Sinn zu diesem hingetrieben /
Was seiner Regungen Verlangen stillen kan.
Uns hätte damahls schon ein gleicher Sinn verbunden;
Wenn mein Ziel nicht so bald uns und den Ort getrennt:
Doch als ich von Athen mich wieder eingefunden /
War unser Freundschafft Grund / daß wir uns vor gekennt.
Es hat Ihn damahls schon des grossen Vaters Würde
Mit Nahrung / Eh-Gemahl und Töchterlein begabt:
Mich rieff das Schicksal auch zu dieser Amptes-Würde /
Da man mit Wissenschafft die zarten Seelen labt.
Mein Thun ward willigst Ihm auff jeden Winck zu dienen;
Und sein Thun müglichst mir was lieb und gut zu thun:
Wir dürfften niemahls uns in solcher Zeit versühnen /
Ein Wollen muste stets auff jedes Sinn beruhn.
Sonst war die Treu und Glaub sein Mitgenoß im Handel /
Der Siechen Pfleg und Cur sein allerbeste Lust.
Der Obern Achtung merckt ein unbefleckten Wandel /
Und zog zum Ruder Ihn / eh Ihm davon bewust.
Er gieng ins Ehren-Schloß nicht durch die Neben-Pforten;
Es that sich ohn Entgelt die Thür der Würden auff;
Man wünscht Ihn eh Er kam an allen Ehren Orten /
Der Obern Stimmen lobt auch der gemeine Hauff.
Und dadurch sah Ihn man den Scheitel nicht erheben;
Da ins gemein der Stand den Sinn zu ändern weiß.

Er

Er konte wol vergnügt mit schlechten Freunden leben.
Auch in dem höhern Stand hat Demuth ihren Preiß.
Was hier der Väter Will Ihm häuffig anvertrauet /
Zum allgemeinen Nutz / drob war Er Nacht und Tag:
Man hat Ihn täglich ja auff seiner Hut geschauet /
Wenn auch der schlechte Mann noch in den Federn lag.
Der Preussen Tyrus kan und dessen Hector zeugen /
Wie Sicherheit der Stadt sein erste Sorge war:
Und solchen Vorsatz must nicht Müh / nicht Arbeit beugen /
Nicht Kosten / Frost und Hitz / nicht Undanck noch Gefahr.
Solt Er auch Stanck für Danck und Hohn für Lohn bekom̃en /
Nach dem gemeinen Brauch / so war Er doch vergnügt /
Daß Er was Ihm gebührt / auffs best in acht genommen;
Es geh im übrigen wie es der Himmel fügt.
Diß / und kein süsses Naß war unser Neigung Stütze /
Zu der die Redligkeit den ersten Stein gelegt:
War seine Gütigkeit mir denn zu Zeiten nütze /
So hat Er keine Schlang im Busen hier gehegt.
Hat für den Pythias der Damon wollen sterben;
So geb ich meinen Geist für seinen willig hin.
Kan ich mit meinem Blut das Leben Ihm erwerben /
Wie sonst der Pelican / so acht ichs für Gewiñ.
Muß aber jeder selbst die Haut zu Marckte tragen /
Und müssen wir auch fort / wenn es GOtt einst gefällt /
Ja hilfft auch weder Ihm noch uns das Leid und Klagen;
So sey denn unser Will in Gottes Huld gestellt.

Für Wehmuth kürtzte dieses ab

Christoffer Cretlau / S. N. C. M.

1.

Ruh wol Hoch-Edler Mann!
Wir wünschten längre Jahre
Dir stat der schwartzen Bahre;
Wir wünschten / daß dein Leben
Uns fernern Nutz gegeben /
Und daß kein Sterben kommen an /
Ruh wol / Hoch-Edler Mann!

2.

Ruh wol / geehrter Mann!
Das Wetter ist vorüber /
Der Himmel hat Dich lieber /

Nun

Nun ist der Grahm vom Hertzen/
Du fleuchst aus Noth und Schmertzen
In die geschminckte Himmels-Bahn.
Ruh wol/ geehrter Mann!

3.

Ruh wol/ Du werther Mann!
Dein Kämpffen ist geglücket/
Weil Du der Angst entrücket/
Du triumphirest oben/
Und kanst den Siegs-Fürst loben/
Der Dich zum Sieger machen kan.
Ruh wol/ Du werther Mann!

4.

Ruh wol/ Du theurer Mann!
Dein unverhofftes Scheiden
Bringt uns beschwertes Leiden/
Weil wir erstorben sehen/
Was ehmahls ist geschehen/
Und was dein muntrer Geist gethan/
Ruh wol/ Du theurer Mann!

5.

Ruh wol/ Du seelger Mann!
Mann seufftzet nicht vergebens/
Weil deinem Tacht des Lebens
Das Oehle wil gebrechen;
Doch werden wir Dich sprechen/
Wenn wir auch treten diese Bahn.
Ruh wol/ Du seelger Mann!

Zu Bezeugung seiner Schuldigkeit und hertzlichen Mitleidens schrieb dieses
Joh. Zach. Wegschmid/ C. & C. N. Civit.

So ist Herr Hoffmann nun in sichern Port gekommen/
Wo sein Hochwerther Geist in höchster Freude lebt.
Nun ist Er aller Quaal der Sterblichen entnommen/
Da Er vor seinem GOtt in steter Wonne schwebt.
Wer wolte Jhn drumb nicht itzt zu den Frommen zehlen/
Weil vor den Riß bey GOtt Er mit viel Seufftzen stand/
Es wird nun seinen Leib und seine Seel nichts quälen/
Denn jener ruht im Grab/ und die in Gottes Hand.

Dieses Wenige schrieb aus hertzlichem Mitleiden
M. Johannes Neugebauer.